

Stefan Jäggi:

Rosenkranzbruderschaften: Vom Spätmittelalter zur Konfessionalisierung

Abgedruckt in: Rosenkranzbruderschaften. Vom Spätmittelalter bis zur Konfessionalisierung, in: Der Rosenkranz. Andacht, Geschichte, Kunst, hg. von Urs-Beat Frei und Fredy Bühler, Bern 2003, S. 91-105

Der nachfolgende Beitrag besteht aus zwei klar unterschiedenen Teilen: Zuerst werden die spätmittelalterlichen Rosenkranzbruderschaften im grösseren Zusammenhang des spätmittelalterlichen Bruderschaftswesens und in ihren frühen Ausgestaltungen als neue Devotionsform beschrieben. Im zweiten Teil, der sich mit den Rosenkranzbruderschaften im Zeitalter der Konfessionalisierung beschäftigt, beschränkt sich der geographische Untersuchungsraum auf das Gebiet der Zentralschweiz, d. h. auf die katholischen Orte Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Luzern und Zug: Einführung, Verbreitung, Form und Funktion der Bruderschaft sollen hier anhand einer geschlossenen katholischen Region der alten Eidgenossenschaft dargestellt werden.

Bruderschaft

Bruderschaften sind in erster Linie „Gebetsgemeinschaften des wechselseitigen Gebetsbestandes und des gemeinschaftlichen Gebetsgedächtnisses“¹. Häufig steht im Zentrum der Aktivitäten die Organisation des Totengedächtnisses für die Mitglieder; auch die spätmittelalterliche Bussbewegung hat sich im Bruderschaftswesen markant niedergeschlagen. Zu den rein religiösen konnten gesellschaftliche, kulturelle und sozial-caritative Aktivitäten treten. Bruderschaften wurden sowohl von Klerikern als auch von Laien gebildet.

Das spätmittelalterliche Bruderschaftswesen

Das spätmittelalterliche Bruderschaftswesen² zeichnet sich durch seine vielfältige Gliederung aus. Da es ein weitgehend städtisches Phänomen war – in den ländlichen Gebieten sind kaum Bruderschaften festzustellen – spielte die Verankerung der Bruderschaften in der städtischen Wirtschaft eine bedeutende Rolle: Viele waren mit Zünften und Handwerken verbunden. Zudem gab es Standesbruderschaften (z. B. des Klerus), sozial-caritativ ausgerichtete Bruder-

¹ LThK II, Sp. 718-721. Siehe auch Schneider, Wandel und Beharrung, 66.

schaften (z. B. Heilig-Geist-Bruderschaften an den Spitälern) sowie viele Andachtsbruderschaften, die häufig auf Heilige (Maria, Anna, Sebastian usw.) oder Glaubensinhalte (Corpus-Christi-Bruderschaften, Bussbruderschaften) ausgerichtet waren. Angesichts der vielen Neugründungen kann man bezüglich des 15. Jahrhunderts von einer Blütezeit des Bruderschaftswesens sprechen. Es war in der Bevölkerung gut verankert, da es deren religiöse Bedürfnisse in den geläufigen Frömmigkeitsformen (Gottesdienste, Prozessionen, Gebet, Totengedächtnis, Wallfahrten usw.) zum Ausdruck brachte. Manche Bruderschaft entwickelte sich zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor oder zum Fixpunkt geselliger Zusammenkunft. Obwohl viele Bruderschaften mit einem Kloster, insbesondere der Mendikantenorden, oder anderen kirchlichen Institutionen verbunden waren, war doch die Mehrheit laikal organisiert und geleitet.³ Die Reformation versetzte dem Bruderschaftswesen in den deutschsprachigen Gebieten Europas einen schweren Schlag. In den reformierten Territorien verschwanden die Bruderschaften in ihrer spätmittelalterlichen Form völlig, während in den katholischen Gegenden zumindest kaum Neugründungen festzustellen sind.⁴ Anders sieht dies in den romanischsprachigen Ländern aus, wo sich vor allem in Spanien und Südfrankreich die Bussbruderschaften weiter ausbreiteten.⁵

Rosenkranzbruderschaften vor der Reformation

Die vorreformatorische Verbreitung der Rosenkranzbruderschaften geht im wesentlichen auf den aus der Bretagne stammenden Dominikaner Alanus de Rupe⁶ (Alain de La Roche, ca. 1428-1475) zurück. Sich auf angebliche Visionen um Maria und den Ordensgründer Dominikus berufend, propagierte Alanus in seinen Predigten und seiner Lehrtätigkeit in Nordfrankreich, Flandern und Norddeutschland das Rosenkranzgebet und die Organisation einer Rosenkranzbruderschaft. Dabei hat Alanus die Rosenkranzbruderschaft nicht eigentlich „erfunden“, sondern konnte sich an den bereits bestehenden, allerdings im Verlauf des 15. Jahrhunderts an Wirkung verlierenden marianischen Bruderschaften der Dominikaner orientieren⁷. Die erste

² Ausser auf die einschlägigen Artikel in den Nachschlagewerken (LThK, TRE, LexMA) verweise ich auf Meersseman, *Ordo fraternitatis*; Le mouvement confraternel au moyen âge; Schneider, *Wandel und Beharrung*.

³ Schneider, *Wandel und Beharrung*, 65-67.

⁴ Schneider, *Wandel und Beharrung*, 67.

⁵ Die Zeit der Konfessionen, 1019f. Vgl. auch John P. Donnelly and Michael W. Maher (eds.), *Confraternities and Catholic Reform in Italy, France and Spain*, Kirksville, 1999 (*Sixteenth Century Essays and Studies*, 44). Für Italien s. Christopher F. Black, *Italian Confraternities in the Sixteenth Century*, Cambridge 1989; Roberto Rusconi, *Confraternite, compagnie e devozioni*, in: *La chiesa e il potere politico dal Medioevo all'età contemporanea*, Torino 1986 (= *Storia d'Italia, Annali* 9), 467-506.

⁶ Zu Person und Werk Verfasserlexikon I, Sp. 102-106; Meersseman, *Ordo fraternitatis*, 1148-1156.

⁷ Meersseman, *Ordo fraternitatis*, 922ff. Als ihr Gründer galt Petrus Martyr († 1252, vgl. LThK VIII, Sp. 129); die Mitglieder verpflichteten sich zum täglichen Gebet von Pater noster und Ave Maria.

Gründung einer Rosenkranzbruderschaft scheint dabei zwischen 1464 und 1470 in Douai erfolgt zu sein, indem Alanus offenbar das tägliche Rosenkranzgebet bei einer bereits bestehenden Marienbruderschaft eingeführt hat.⁸ Dabei dachte der Dominikaner nicht an eine lokal begrenzte Bruderschaft, sondern propagierte eine universale, dem Rosenkranzgebet gewidmete Bruderschaft, deren Mitglieder der geistlichen Verdienste des Dominikanerordens teilhaftig werden sollten, sofern sie die Auflage des regelmässigen Rosenkranzgebetes erfüllten. Weitere Leistungen, insbesondere finanzieller Art, waren nicht vorgesehen. Auch in Rostock, wo Alanus 1473 promovierte, soll kurze Zeit später die Rosenkranzbruderschaft eingeführt worden sein.

Grössere Ausstrahlung entwickelte jedoch die von Jakob Sprenger⁹, einem Schüler Alanus' de Rupe, 1475 in Köln eingeführte Bruderschaft. Die Überlieferung führt die Einführung darauf zurück, dass damit für die Aufhebung der Belagerung von Neuss (am 27. Juni 1475) durch Herzog Karl den Kühnen von Burgund gedankt werden sollte; die formelle Errichtung der Bruderschaft erfolgte am 8. September 1475 und wurde am 10. März 1476 durch den päpstlichen Legaten bestätigt.¹⁰ Das Mitgliederverzeichnis ist nicht im Original erhalten, doch sollen sich als erste Kaiser Friedrich III. mit seiner Familie und andere hochrangige Adlige und Kirchenfürsten eingetragen haben¹¹. Dies dürfte mit dazu beigetragen haben, dass die Bruderschaft bereits vier Monate nach der Einführung über 5000 und nach wenigen Jahren über 100'000 Mitglieder gezählt habe. Die Bruderschaftsstatuten wurden im Sommer 1476 erstmals in Basel gedruckt.¹² Sie weisen die folgenden Bestimmungen auf:

- Regelung der Einschreibung in die Bruderschaft (in Köln oder Augsburg);
- jedes Mitglied verpflichtet sich, in der Woche drei Rosenkränze zu je 50 Ave Maria und fünf Vaterunser zu beten;
- Unterlassung des Gebets bedeutet keine Sünde;
- Zweck der Bruderschaft ist die Teilhabe an den Gebeten der Mitglieder;

⁸ Meersseman, *Ordo fraternitatis*, 1158; Catherine Vincent, *Les confréries médiévales dans le royaume de France. XIIIe-XVe siècle*, Paris 1994, 118. Obwohl hier weitere Bruderschaftsgründungen in Nordfrankreich genannt werden, wird betont, dass diese Art Bruderschaft mit "kontemplativer" Ausrichtung in Frankreich wenig Anklang gefunden habe. Vgl. dagegen Pierre Lançon, *Les confréries du rosaire en Rouergue aux XVIe et XVIIe siècle*, in: *Annales du Midi* 96 (1984), 121-133, der für die Diözese Rodez Bruderschaftsgründungen zu Beginn des 16. Jahrhunderts und eine Welle von Gründungen in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts nachweist.

⁹ Zur Biographie und zum Werk Sprengers *Verfasserlexikon IX*, Spp. 149-157.

¹⁰ Saffrey, *La fondation*, 146-151; Hatto Küffner, *Zur Kölner Rosenkranzbruderschaft*, in: *500 Jahre Rosenkranz 1475 Köln 1975*, Köln 1975, 109-117. *Verfasserlexikon VI*, Sp. 50. S. auch Meersseman, *Ordo fraternitatis*, 1163.

¹¹ Nach Johann Andreas Coppenstein, *De fraternitate ssmi. rosarii b. virginis Mariae ortu, progressu, statu atque praecellentia*, Köln 1613.

¹² *Quellen zur Geschichte*, 508-517. Saffrey, *La fondation*, 153f.

- mit der Verrichtung des Rosenkranzgebets sind Ablässe verbunden;
- wenn ein Mitglied für eine arme Seele im Fegefeuer betet, wird diese der Gebete aller Bruderschaftsmitglieder teilhaftig;
- der Kölner Dominikanerkonvent feiert viermal im Jahr Vigil und Seelamt für die Verstorbenen der Bruderschaft;
- Bestätigung der Bruderschaft durch den päpstlichen Legaten für Deutschland.

Im Gegensatz zu den organisierten Bruderschaften, mit denen soziale Auslese, Gruppenzwang und öffentliche Repräsentation assoziiert waren, verstand Jakob Sprenger die Rosenkranzbruderschaft als Reformbruderschaft: Hier konnten sich alle Interessierten einschreiben lassen, also auch Mittellose und Frauen¹³, welche zum bisherigen Bruderschaftswesen in den Städten keinen Zugang gefunden hatten. Die Bruderschaft trat als soziale Gruppe nicht öffentlich in Erscheinung, da die einzige Gemeinsamkeit der Mitglieder im selben, individuell verrichteten Gebet bestand.¹⁴ Zur Anziehungskraft der Bruderschaft dürfte die Aussicht auf die damit verbundenen, ausschliesslich durch das Gebet (und nicht durch finanzielle Leistungen¹⁵) erwerb- baren Ablässe beigetragen haben: Seit 1484 wurde den Mitgliedern der Bruderschaft einmal im Leben und in der Todesstunde ein vollkommener Ablass bewilligt. Dazu kamen verschie- dene kleinere Ablässe bei besonderen Gelegenheiten.¹⁶ Andere Ablässe, die z. T. schon von Alanus de Rupe behauptet wurden (so der Ablass von 60'000 Jahren für das Beten des Rosen- kranzes), müssen als unecht gelten, dürften aber trotzdem ihre Wirkung bei der Rekrutierung von Mitgliedern ausgeübt haben.¹⁷ Die Bewegung hat zunächst im Rheingebiet und in Flan- dern gewirkt; aber auch in Norddeutschland, Schlesien, am Oberrhein¹⁸, in Bayern, Schwaben und Franken entstanden Rosenkranzbruderschaften. So wurde bereits 1476 als Filiale von Köln die Bruderschaft in Augsburg eingeführt¹⁹; es folgten Bamberg vor 1479, Bayreuth

¹³ Zu diesem Aspekt Christopher F. Black, *Italian Confraternities in the Sixteenth Century*, Cambridge 1989, 103f.

¹⁴ Gerchow, *Bruderschaften im spätmittelalterlichen Freiburg i. Br.*, 26f. Der Autor verweist auf andere Reformbruderschaften mit ähnlicher Ausrichtung, wie die Ursulabruderschaften.

¹⁵ Dies wird denn auch in der Einleitung zu den Statuten der Kölner Bruderschaft entsprechend herausge- strichen. *Quellen zur Geschichte*, 508f.

¹⁶ Vgl. *Quellen zur Geschichte*, 524-529.

¹⁷ Nikolaus Paulus, *Geschichte des Ablasses am Ausgang des Mittelalters*, Darmstadt²2000, 251-253. Vgl. auch die Ablässe in den Statuten der Bruderschaft von Colmar; Schmitt, *La confrérie du Rosaire*, 108f.

¹⁸ Gerchow, *Bruderschaften im spätmittelalterlichen Freiburg i. Br.*; Médard Barth, *Die Rosenkranzbruder- schaften des Elsass*, geschichtlich gewürdigt, in: *Archives de l'Eglise de l'Alsace* 32 (1968/68), 53-108.

¹⁹ Saffrey, *La fondation*, 153.

1490, Nürnberg vor 1505.²⁰ Italien, vor allem der Norden, kann ebenfalls als Verbreitungsgebiet der Rosenkranzbruderschaft gelten.²¹

Von grosser Bedeutung für die Verbreitung der Bruderschaftsidee in Verbindung mit dem Rosenkranzgebet wurde der Buchdruck: Theologische Abhandlungen von Dominikanern (z. B. das „*Quodlibet de veritate fraternitatis Rosarii seu Psalterii BMV*“ des Michael Francisci, das um 1476 erstmals in Basel gedruckt wurde²²) und anderen Theologen sowie Gebetbücher und Lieder dienten der Propagierung der Idee.²³ Das gilt nicht nur für Deutschland, sondern gleichermassen für Italien, wo z. B. der 1480 in Venedig gedruckte „*Statuto della confraternita del Rosario*“ eine weitere Verbreitung erfuhr.²⁴ Die Ikonographie des Rosenkranzes²⁵ wurde in Deutschland²⁶ und Italien²⁷ in zahlreichen mit Holzschnitten illustrierten Publikationen weiter entwickelt, um schliesslich in vielfältigen Formen (Tafelbilder, Altäre, Skulpturen) ihren Ausdruck zu finden.²⁸

Im Gebiet der heutigen Schweiz kann man zwei Verbreitungsgebiete der spätmittelalterlichen Rosenkranzbruderschaft feststellen. Das eine war Basel, wo offenbar sowohl das Dominikanerkloster wie das Steinenkloster der Dominikanerinnen Rosenkranzbruderschaften einführten.²⁹ Zu einem zweiten Schwerpunkt wurde das Dominikanerkloster Bern, das sich der 1484 in Colmar eingeführten Rosenkranzbruderschaft anschloss. Hier wurden nicht nur in der Stadt selbst, sondern auch auf dem Land Mitglieder aufgenommen, so im Berner Oberland, das ein wichtiges Terminiergebiet der Berner Dominikaner war, sowie im Mittelland und im Seeland.³⁰ Kunstgeschichtlichen Ausdruck fand die Rosenkranzverehrung in den erhalten ge-

²⁰ Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte I.2, 1077.

²¹ Zur Rosenkranzbruderschaft von Florenz s. Stefano Orlandi, *Libro del Rosario della Gloriosa Vergine Maria*, Rom 1965.

²² Heinrich Ch. Scheeben, Michael Francisci ab Insulis OP. *Quodlibet de veritate Fraternitatis Rosarii*, in: *Archiv der Deutschen Dominikaner* 4 (1951), 97-162; Saffrey, *La fondation*, 151f. *Verfasserlexikon* VI, Sp. 50.

²³ Meersseman, *Ordo fraternitatis*, 1144-1169.

²⁴ Zur Ikonographie des Rosenkranzes s. den Art. „Rosenkranz“ im *Lexikon der christlichen Ikonographie* III, Freiburg i. Br. 1971, Spp. 568-572.

²⁵ Saffrey, *La fondation*, 153-164.

²⁶ Roberto Rusconi, *Pratica culturale ed istruzione religiosa nelle confraternite italiane del tardo medio evo: „Libri da compagnia“ et libri di pietà*, in: *Le mouvement confraternel au moyen âge*, 141-146; Meersseman, *Ordo fraternitatis*, 1170-1214.

²⁷ Als bekanntes Beispiel sei das Bild Dürers für die Rosenkranzbruderschaft von Venedig, gemalt 1506, genannt. Henri Dominique Saffrey, *Albrecht Dürer, Jean Cuno, O.P., et la confrérie du Rosaire à Venise*, in: *PHILOPHRONÈMA*, Festschrift für Martin Sicherl, hg. Dieter Harlfinger, Paderborn 1990, 263-291.

²⁸ *Helvetia Sacra* IV/5, 204, 211, 258, 589.

²⁹ *Helvetia Sacra* IV/5, 296f.; Schmitt, *La confrérie du Rosaire*; Ders., *Apostolat mendiant et société. Une confrérie dominicaine à la veille de la réforme*, in: *Annales ESC* 26 (1971), 83-104.

bliebenen Malereien von 1495 am Lettner der Berner Predigerkirche, wo zwei aus weissen Blumen geflochtene und mit jeweils fünf roten Rosen besteckte Kränze dargestellt sind.³¹ Mit der Reformation verschwanden diese ersten Ansätze von Rosenkranzbruderschaften in der Eidgenossenschaft. Ihre Träger, die städtischen Dominikanerkonvente, wurden aufgehoben, die religiösen Bruderschaften beseitigt und das Tragen von Gebetsschnüren in der Öffentlichkeit unter Strafe gestellt. 1528 verbot der Berner Rat auch die Rosenkranzbruderschaften im oberen Simmental.³²

Rosenkranzbruderschaften im Zeitalter der Konfessionalisierung³³

Die Beschlüsse des Konzils von Trient richteten das katholische Bruderschaftswesen neu aus. So galten Bruderschaften jetzt als kirchliche Institutionen und unterstanden der Kontrolle des Ortsbischofs. Das Bruderschaftswesen griff nun auch auf das Land über; in den Vordergrund traten eindeutig die frömmigkeitsgebundenen Bruderschaften (Skapulier-, Rosenkranz- und Sakramentsbruderschaften). Nach Möglichkeit sollte die breite Masse des Volkes damit erfasst werden, mit uneingeschränkter Zulassung der Frauen³⁴. Andererseits ist eine verstärkte Klerikalisierung und Bindung an die Pfarrei³⁵ festzustellen, indem der Ortspfarrer als Präses oder Rektor der Bruderschaft eine beherrschende Funktion übernehmen konnte³⁶. Organisatorische Aspekte traten stärker hervor als bei den spätmittelalterlichen Bruderschaften (gemeinsame Gottesdienste, Prozessionen, Totengedächtnis). Insofern konnten die Bruderschaften nun als Instrumente der Konfessionalisierung eingesetzt werden.³⁷ Für ihre Gesamtheit wurde – zumindest für die deutschsprachigen Gebiete Europas - in der Forschung neuerdings be-

³¹ Georges Descoedres/Kathrin Utz Tremp, Bern, Französische Kirche. Ehemaliges Predigerkloster, Bern 1993, 135, 138f; Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Bd. 5, S. 127, 132-135.

³² Gabriel Meier, Der Rosenkranz in der Reformationszeit, in: ZSKG 7 (1913), S. 296-303. Hier finden sich zahlreiche Hinweise auf das Tragen der „Paternoster“ in der Öffentlichkeit und das Einschreiten der reformierten Obrigkeiten dagegen. Während und nach der Reformation konnte die Paternosterschnur bzw. der Rosenkranz durch demonstratives Zurschaustellen zum Abzeichen werden, das den Träger als altgläubig auswies. So kam es 1542 beim Durchzug nidwaldnischer Truppen nach Frankreich im bernischen Aarberg zu einem heftigen Streit um das demonstrative Tragen von Paternostern, der über ein Jahr lang die Tagsatzung beschäftigte; Karl von Deschwanden, Der Paternoster-Handel, in: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens 6 (1889), S. 41-47.

³³ Auf das von Wolfgang Reinhard und Heinz Schilling entwickelte Paradigma der Konfessionalisierung kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Einen Überblick über den Forschungsstand gibt Stefan Ehrenpreis/Ute Lotz-Heumann, Reformation und konfessionelles Zeitalter, Darmstadt 2002 (Kontroversen um die Geschichte).

³⁴ Schneider, Wandel und Beharrung, 72.

³⁵ Zu diesem Aspekt in Italien Christopher F. Black, Confraternities and the Parish in the context of Italian Catholic Reform, in: Donnelly/Maher, Confraternities and Catholic Reform (wie Anm. 29), 1-26.

³⁶ Schneider, Wandel und Beharrung, 73.

³⁷ Vgl. auch Danilo Zardin, Il rilancio delle confraternite nell'Europa cattolica cinque-seicentesca, in: I tempi del concilio. Religione, cultura e società nell'Europa tridentina, ed. Cesare Mozzarelli/Danilo Zardin, Rom 1997, 107-144.

stritten, dass sie bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts diese Rolle gespielt hätten.³⁸ Gerade für die Rosenkranzbruderschaften jedoch scheint mir diese Annahme zuzutreffen. Nach dem Sieg über die Türken bei Lepanto 1571, der von Papst Pius V. dem Rosenkranzgebet der Gläubigen zugeschrieben wurde, erlebte der Rosenkranz einen Aufschwung, der seinen Ausdruck nicht zuletzt in der Wiedereinführung der Rosenkranzbruderschaft fand.³⁹ Wie im Spätmittelalter war die Einführung von Rosenkranzbruderschaften eine Domäne der Dominikaner, die jeweils in Rom die nach Form und Inhalt normierten Errichtungsbullen ausstellten. Zahlreiche Publikationen unterstützten die Bemühungen zur Verbreitung des Rosenkranzgebetes und der Bruderschaft.⁴⁰

Rosenkranzbruderschaften in Luzern und der Zentralschweiz⁴¹

In der Zentralschweiz sind keine spätmittelalterlichen Rosenkranzbruderschaften entstanden. Sicher ist dies vor allem darauf zurückzuführen, dass es in diesem Raum keine städtischen Dominikanerniederlassungen gab, die als Vermittler dieses neuen Bruderschaftskonzepts hätten dienen können. Dies heisst jedoch nicht, dass der Rosenkranz in dieser Region unbekannt geblieben wäre: So sind an einer spätgotischen Pietà auf einem Seitenaltar in Kirchbühl bei Sempach (frühes 16. Jh.) und auf einer Wandmalerei der Madonna in der Kapelle von Geuensee (um 1576) frühe Rosenkranzdarstellungen zu finden.⁴² Dass die Verwendung von Paternosterschnüren aus kostbaren Materialien auch in Luzern gebräuchlich waren, belegen Inventare aus dem frühen 16. Jahrhundert.⁴³

³⁸ Schneider, Wandel und Beharrung, 68f.

³⁹ Die Zeit der Konfessionen, 1021; Robert Bireley, *The refashioning of catholicism, 1450-1700. A reassessment of the counter reformation*, Basingstoke 1999, 110.

⁴⁰ Z. B. die Schriften von Johann Andreas Coppenstein OP: *De fraternitatis ssmi. rosarii b. virginis Mariae ortu, progressu, statu atque praecellentia*, Köln 1613; *Clavis praedicandi rosarium et institutum fraternitatis ejusdem*, Köln 1613; Kurtzer Bericht von der uhralten unnd gnadenreichen Bruderschafft deß H. Rosenkrantz Jesu und Mariae, Augsburg 1620; B. Alanus de Rupe redivivus *de psalterio seu Rosario Christi ac Mariae eiusdemque Fraternitate Rosaria*, Köln 1624. Konrad von Sittard, *De origine et utilitate confraternitatis ss. rosarii*, Köln 1603.

⁴¹ Als Grundlage wurde Henggeler, *Die kirchlichen Bruderschaften*, verwendet. Die statistischen Angaben bei Henggeler wurden jedoch zumindest für den Kanton Luzern überarbeitet und in zahlreichen Punkten verbessert und ergänzt.

⁴² *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern*, Bd. IV, Basel 1956, S. 385 (Kirchbühl); Bd. VI, Basel 1963, S. 506 (Geuensee).

⁴³ „Item j groß rot korallin patter noster, item j swartz ligend pater noster mit j silbrin angnus dei, item j katzentonia pater noster mit j hertz versilbret, item j barillin pater noster, item j swartz egget pater noster, item j geln augsteini pater noster, item j pater noster mit xxx groß karallen, item j clein karalin pater noster“ (1502); "item iiij patter noster, sind zwey catzydonier, eins augsteini und eins carallis, hand die drü silbrin zeichen" (1504); "item j rot karalli patter noster, item j kristalli patter noster" (1505); "item drüw fladerin patter noster mit zweyen angnus dey und mit einem bisam öpfell von catzadonien, aber ein fladerin batter noster an silber, item ein wyß agsteini pater noster mit einem catzadonien crütz, item vier krallin patter noster groß und clein mit pollen und bisam öpfell, item ein groß catzadonien pater noster mit einem frantzösischen stein, item ein baryllin patter noster mit einem grossen angnus dey, item ein ligend patter noster baryllin mit einem catzadonier bisam öpfell, item iij cleini patter noster, item ein langs pater noster

Die Popularisierung des Rosenkranzgebets in der Zentralschweiz nach dem Konzil von Trient ist u. a. mit dem Wirken von Kardinal Carlo Borromeo verbunden: Durch päpstliches Breve vom März 1583 war er bevollmächtigt worden, in der Schweiz die Rosenkranzbruderschaft einzuführen.⁴⁴ Bereits 1570 wollte Borromeo auf eine Schweizer Reise vom Papst gesegnete Rosenkränze mitnehmen.⁴⁵

Entgegen bisheriger Auffassung wurde die erste Rosenkranzbruderschaft der Zentralschweiz nicht in Luzern eingeführt. Die Annahme, die Rosenkranzbruderschaft in Luzern sei bereits 1578 auf Initiative des Jesuitenprovinzials Hoffäus gegründet worden, beruht einzig auf einer Notiz im „Liber Historiae Collegii Societatis Iesu Lucernae“.⁴⁶ Diese Chronik wurde jedoch erst 1618 begonnen, also 30 Jahre nach dem Ereignis. Dem Autor muss eine Verwechslung mit der Grossen Marianischen Kongregation unterlaufen sein, die tatsächlich im März 1578 gegründet wurde⁴⁷, oder er meinte die damals bereits bestehende Liebfrauenbruderschaft, die dann 1623 in eine Rosenkranzbruderschaft umbenannt wurde⁴⁸.

Die erste sicher nachweisbare Rosenkranzbruderschaft in der Zentralschweiz wurde auf Initiative eines Konstanzer Dominikaners 1588 im Dominikanerinnenkloster Steinen SZ eingeführt.⁴⁹ Noch vor der Jahrhundertwende folgten die Errichtungen in den Pfarreien Meierskapelle LU (1591), Luthern LU (1592), Altdorf UR (1593), Entlebuch LU (1595), in der Schlosskapelle Baldegg LU (1599) und in Einsiedeln SZ (1600). Eine richtige Welle von Errichtungen ist in den Jahren 1620-1650 festzustellen.⁵⁰ Danach ging die Gründungshäufigkeit zurück; die letzte Errichtung im Ancien Régime erfolgte 1789 im schwyzerischen Rothenturm. Insgesamt kann für einen Zeitraum von 200 Jahren die Errichtung von 128 Rosenkranzbruderschaften nachgewiesen werden.⁵¹ Damit übertrifft ihre Verbreitung diejenige anderer ver-

mit kleinen krallen mit zwey schwartzen agstein" (Nachlass von Schultheiss Hans Sonnenberg 1510); "item j schwartz augsteini pater noster mit einem vergulden agnus dei" (1519). StA Luzern COD 3865/1, fol. 277, 293v, 297, 313-313v, 319v.

⁴⁴ Karl Fry, Giovanni Antonio Volpe, Nunzius in der Schweiz, II, Stans 1946, 397.

⁴⁵ Heinrich Reinhard/Franz Steffens, Studien zur Geschichte der katholischen Schweiz im Zeitalter Carlo Borromeo's, Stans 1911, S. 311f.

⁴⁶ „21. martii [1578] pridie B. Virginis Annunciatae, rogante senatu, P. Provincialis geminam concionem habuit in colle Museck supra oppidum, more antiquo gentis latinam ad clerum, germanicam ad populum. In iis concionibus inter cetera de sodalitate rosarii disputavit cum tanto frustu, ut brevi in eam relata sint 3400 capita.“ StA Luzern COD KK 25/1, p. 35f.

⁴⁷ Ibid., p. 36f.; Wilhelm Schnyder, Geschichte der Grossen Lateinischen Kongregation in Luzern, Luzern 1935, v.a. 44.

⁴⁸ Renward Cysat, der die Verhältnisse in Luzern ja bestens kannte, nennt in einer ausführlichen Bruderschaftsliste von 1590 keine Rosenkranzbruderschaft, hingegen die „Grosse Liebfrauenbruderschaft“. StA Luzern, COD 5145/1, fol. 54v.

⁴⁹ Die Errichtungsbulle ist im StA Schwyz erhalten (PA37).

⁵⁰ Diese Phase entspricht in etwa der Dauer des Dreissigjährigen Krieges. Ob im Hinblick auf die Intentionen der Dominikaner oder der lokalen „Gründer“ hier ein direkter Zusammenhang besteht, wäre noch genauer und vor allem in einem weiteren geographischen Rahmen zu untersuchen.

⁵¹ Siehe die Liste und die Grafik im Anhang.

gleichbarer Bruderschaften bei weitem; so kann bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in der Zentralschweiz die Gründung von gegen 50 Skapulierbruderschaften festgestellt werden.⁵² Im Kanton Luzern entstanden in den 63 Pfarreien sowie an Kapellen und Klöstern 68 Rosenkranzbruderschaften. Mit Ausnahme von Flühli (Pfarrei erst 1782 entstanden) und Schwarzenbach (keine Bruderschaft nachgewiesen) sowie Grossdietwil und Kleinwangen (Einführung erst im 19. Jh.) verfügten alle Luzerner Pfarreien im Ancien regime über eine Rosenkranzbruderschaft.

Offenbar ging die Initiative für die Errichtungen mehrheitlich vom Pfarrklerus⁵³ aus, vereinzelt auch von Laien⁵⁴. Die Errichtungsbullen wurden vom Dominikanergeneral in Rom ausgestellt; sie weisen durchwegs ein einheitliches Formular und eine einheitliche Ikonographie auf. Allen Bullen gemeinsam ist – in Form eines zentral am oberen Rand über dem Text gemalten Medaillons - die Darstellung der Übergabe des Rosenkranzes durch die thronende Muttergottes an Dominikus, der von Katharina von Siena begleitet wird.⁵⁵ Dazu konnte eine Ausschmückung mit Heiligendarstellungen und Wappen sowie Ornamenten treten. Als Beispiel für eine solche aufwendig gestaltete Bulle sei diejenige für die Bruderschaft an der Kapelle Baldegg beschrieben: In weiteren Medaillons sind links die heiligen Peter und Paul und das Wappen Segesser dargestellt, rechts der heilige Jost und das Wappen Sonnenberg; die Medaillons werden durch eine dreiseitig angebrachte Bordüre mit floralen Ornamenten eingrahmt.⁵⁶ Auf ähnliche Weise verziert sind die Bullen der Bruderschaften von Steinen (1588) und Altdorf (1593).⁵⁷ Spätere Exemplare tragen nur noch das in einheitlicher Manier gestaltete zentrale Medaillon, so etwa die Bullen für die Bruderschaften an den Klöstern Rathausen und St. Urban sowie in Werthenstein und Geiss.⁵⁸

⁵² Zu den Skapulierbruderschaften, einer Domäne der Karmeliter, Henggeler, Die kirchlichen Bruderschaften, 52-59.

⁵³ Die Errichtungsbullen bestimmten in der Regel den Ortspfarrer zum Rektor der Bruderschaft; er war für die Aufnahme der Mitglieder und das Führen des Mitgliederverzeichnisses verantwortlich, segnete die Rosenkränze und erklärte die Rosenkranzgeheimnisse: „Cuius societatis et cappellae cappellanum deputamus modernum et pro tempore existentem dictae ecclesiae rectorem, qui nomina et cognomina omnium christifidelium in eandem societatem ingredi et devote recipi petentium in libro ad id specialiter deputato possit scribere, recipere et admittere, psalteria seu coronas benedicere, sacri rosarii mysteria (ut decet) reverenter exponere ac omnia et singula facere, quae fratres nostri in ecclesiis nostris ad hoc deputati facere possunt et rite consueverunt.“ Errichtungsbulle von 1588 für die Rosenkranzbruderschaft im Kloster Steinen SZ. StA Schwyz, PA 37.

⁵⁴ So wurde die Bruderschaft an der Schlosskapelle Baldegg auf Initiative des Gardekommandanten der päpstlichen Schweizergarde, Stephan Alexander von Segesser, eingeführt.

⁵⁵ Dabei handelt es sich um die geläufigste Dominikus-Darstellung im Zusammenhang mit dem Rosenkranz. Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 6, S. 78.

⁵⁶ StA Luzern URK 472/8432 (s. Anhang); Abschrift und Übersetzung in StA Luzern AKT 19C/669.

⁵⁷ StA Schwyz, PA 37; Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Bd. I.1, Bern 2001, S. 133f.).

⁵⁸ StA Luzern URK 557/11208 (1624), URK 680/13752 (1624), URK 454/8136 (1624), URK 469/8381a (1628).

Ein übergreifender Organisationsrahmen ist für die luzernischen und zentralschweizerischen Rosenkranzbruderschaften (mit Ausnahme des Kantons Nidwalden⁵⁹) nicht festzustellen; dies im Gegensatz etwa zum Kanton Freiburg, wo alle 66 um 1640 bestehenden Bruderschaften von jener am Dominikanerinnenkloster Estavayer (eingeführt 1632) abhingen.⁶⁰

Zweck der Bruderschaft war das regelmässige Verrichten des Rosenkranzgebets, und zwar als individuelles Beten. Jedermann, ohne Ansehen des Standes, sollte der Bruderschaft beitreten können. Propagiert wurde also eine „Volksbruderschaft“. Entsprechend einfach sind die Statuten gehalten (deren Abhängigkeit von den spätmittelalterlichen Statuten unverkennbar ist). Als Beispiel sollen die Statuten der Bruderschaft in Geiss von 1613 vorgestellt werden⁶¹:

Stiftung	Stiftung von 20 Gl. Kapital durch den Pfarrer, damit zweimal jährlich mit drei Priestern eine Messe für die Mitglieder gefeiert werden kann.
Abläss	Vollkommener Ablass für alle Mitglieder, die nach Beicht und mit den Sterbesakramenten versehen sterben. Weitere Ablässe für die Verrichtung des Rosenkranzgebets und andere Werke.
Zweck	Die Mitglieder verpflichten sich, wöchentlich drei Rosenkränze zu beten, nämlich 150 Ave Maria, 5 Vaterunser und drei Glaubensbekenntnisse. Versäumtes Gebet kann nachgeholt oder durch Stellvertreter verrichtet werden. Unterlassung des Gebets ist keine Sünde, hat aber den Verlust der Teilhabe an den Ablässen und guten Werken der Bruderschaft zur Folge.
Mitgliedschaft	Alle katholischen Christen können Mitglieder der Bruderschaft werden. Es ist kein finanzieller Beitrag notwendig. Auch Verstorbene können aufgenommen werden, sofern sich ein Bruderschaftsmitglied verpflichtet, an ihrer Stelle das Gebet zu verrichten. Die Mitglieder sollen Gläubige, die noch nicht der Bruderschaft angehören, zum Beitritt bewegen.

Spätere Statuten erweiterten insbesondere das Ablasswesen und nahmen das Totengedenken für verstorbene Mitglieder auf, so z. B. jene der 1629 eingeführten Bruderschaft in Escholzmatt:

„9. Es solle die jarzeit der bruderschaft gehalten werden ohngefahr vor oder nach unser lieben frawen himelfart nach gefallen eines pfaarherren, mit so vil priestern, als man haben mag, und sollen alle und jede brüeder und schwester, so vil müglich ist, disem gottsdienst flissig mit andacht bywohnen by gewöhnlicher buos eines pfund wachs und zum offer gehen. Es solle auch an dem abendt darvor und an dem tag ein seel vesper gesungen werden, und sollen uff dem grab 4 kertzen brünnen.

⁵⁹ Nach Henggeler, Die kirchlichen Bruderschaften, 229, wurde die Stanser Rosenkranzbruderschaft 1620 für das ganze Land Nidwalden eingeführt.

⁶⁰ Helvetia Sacra IV/5, 665.

⁶¹ StA Luzern FA 29/70 (s. Anhang). Es ist unschwer zu erkennen, dass sich die wichtigsten Bestimmungen nach den Statuten der Kölner Bruderschaft von 1476 richten.

10. So fürderhin einer uss der bruoderschafft gestorben und man ihn zur erden bstattet, soll man ihm mit creütz und 4 engelstangen⁶² und brünenden kertzen entgegen gehn und in die kirchen bstatten, und nach vollndtem gottsdienst auch also zuo dem grab, und soll uff nechstes fest oder sonntag desselbigen nammen verkünd werden, das ein ieder bruoder und schwester für ihne bette ein rosenkrantz.“⁶³

Zur Hebung des Ansehens der Bruderschaft und um ihr ehrwürdiges Alter besonders zu betonen, wurde ihre Gründung (wie die Erfindung des Rosenkranzes) in manchen Statuten auf den heiligen Dominikus selbst zurückgeführt.⁶⁴

Parallel zur Einführung der Rosenkranzbruderschaft in den Pfarreien erfolgte vielerorts die Errichtung von Rosenkranzaltären in den Pfarrkirchen. Meist wurden die Altäre von den Bruderschaftsmitgliedern selbst gestiftet und wurden zum Fokus der gemeinschaftlichen Devotionsformen wie Gottesdienste und Andachten. Manchmal begnügte man sich mit der Stiftung von Gemälden oder liess eine Rosenkranzmadonna als Prozessionsfigur herstellen. Auch Skulpturen und Wandmalereien haben sich erhalten. Die Altäre folgen durchwegs einer einheitlichen Ikonographie, die bereits in den Errichtungsbullen der Bruderschaft festgelegt wurde: Zentraler Teil des Altars war die Darstellung der Muttergottes mit den Dominikanerheiligen Dominikus (der den Rosenkranz überreicht erhält) und Katharina von Siena. Darum wurde ein Kranz von 15 Medaillons mit der Darstellung der Rosenkranzgeheimnisse angeordnet.⁶⁵

Im Bereich der Zentralschweiz mit Einschluss des katholischen (heute aargauischen) Freiamts können an folgenden Orten Rosenkranzaltäre und andere mit Rosenkranzbruderschaften in Verbindung stehende Kunstwerke, die vor dem 18. Jahrhundert datieren, festgestellt werden:⁶⁶

Merenschwand AG	1587/89	Rosenkranzaltar ⁶⁷
-----------------	---------	-------------------------------

⁶² Diese Engelstangen wurden auch sonst an Prozessionen mitgetragen. Georges Herzog, Die Kerzenstangen der Bruderschaften und Zünfte im Kanton Luzern, in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 2 (1984), S. 2-75. Hier (S. 17) wird auf die Rechnungen der Rosenkranzbruderschaft von Römerswil hingewiesen, wo regelmässig Ausgaben für „Tortschen“ und Kerzen erscheinen. Eine systematische Durchsicht der erhaltenen Bruderschaftsrechnungen würde sicher weitere Ausgaben dieser Art zum Vorschein bringen.

⁶³ StA Luzern FA 29/60.

⁶⁴ So etwa in den Statuten der Krienser Rosenkranzbruderschaft von 1613: „Die bruderschafft des heiligen rosenkranzes oder psalters unser lieben frauwen ist von dem heiligen Dominico prediger ordens ersten anfanges umb das jar nach der geburt Christi thusent zweyhundert ufgerichtet worden“. StA Luzern FA 29/119.

⁶⁵ Errichtungsbulle für Baldegg von 1599: „Volumus autem et omnino observari iubemus, quod in venerabili icona dictae capellae quindecim nostrae redemptionis sacra mysteria pingantur, nec non pro huiusce concessionis consentanea recognitione in eadem icona divi patris nostri Dominici sacri rosarii autoris imago venerabilis flexis genibus de manu Deiparae virginis coronulas orarias accipientis similiter pingatur.“ StA Luzern URK 472/8432.

⁶⁶ Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da nicht für alle Kantone gleich gute Unterlagen vorliegen. Vgl. die entsprechenden Bände der „Kunstdenkmäler der Schweiz“; Renaissancemalerei in Luzern, Luzern 1986, S. 101-103.

Altdorf UR	1594 ca.	Rosenkranzbild
Arth SZ	1606	Rosenkranzbild
Baar ZG	1624 ca.	Rosenkranzfresken
Menzingen ZG	1624-1626	Rosenkranzaltar
Geuensee LU	1625-1650	Rosenkranzaltar
Oberägeri ZG	1627	Rosenkranzaltar
Grosswangen LU	1627-1635	Rosenkranzaltar ⁶⁸
Neuheim ZG	1628	Rosenkranzaltar
Menznau LU	1628-1635	Rosenkranzaltar
Eschenbach LU	1632	Rosenkranzaltar
Altdorf UR	1638	Rosenkranzaltar
Hasle LU	1640-1650	Rosenkranzmadonna
Luzern, Hofkirche	1643	Rosenkranzaltar
Muri AG	1643	Rosenkranzaltar
Stans NW	1647	Rosenkranzaltar
Weggis LU	1600-1650	Rosenkranzbild
Winikon LU	1650-1700	Rosenkranzaltar
Malters LU	1650-1700	Reliquiar
Greppen LU	1657	Rosenkranzaltar
Hermetschwil, Kloster AG	1657	Rosenkranzaltar
Seelisberg UR	1660 ca.	Bruderschaftstafel
Wolhusen LU	1664	Rosenkranzaltar
Flüelen UR	1665-1670	Prozessionsmadonna
Gnadenthal, Kloster AG	1664	Rosenkranzaltar
Lachen SZ	1665	Rosenkranzaltar
Romoos LU	1666-1669	Rosenkranzaltar und Schrein
Escholzmatt LU	1667	Rosenkranzgemälde (Altar?)
Buchrain LU	1682	Rosenkranzaltar
Kriens LU	1687	Rosenkranzaltar
Seelisberg UR	1687	Prozessionsmadonna
Andermatt UR	1691	Rosenkranzmadonna
Niederwil AG	1695	Altarbild
Seewen SZ	17. Jh.	Rosenkranzverleihungsgruppe

Als kulturgeschichtlicher Spezialfall ist schliesslich das 1629 in Küssnacht SZ aufgeführte „Dominikus-Spiel“ von Pfarrer Martin Wyss zu nennen. Dieses Rosenkranzschauspiel bezweckte ausdrücklich die Propagierung des Rosenkranzgebets im Zusammenhang mit der im selben Jahr eingeführten Bruderschaft, indem den Zuschauern der Rosenkranz als Heilmittel gegen die Verderbnis der weltlichen Laster vor Augen geführt wurde.⁶⁹ In Einsiedeln wurde in der Barockzeit die Rosenkranzbruderschaft zur Trägerin der Aufführung geistlicher Schauspiele.⁷⁰

⁶⁷ Der bei Heinrich Dieffolt in Feldkirch bestellte Altar wurde während des Transports in Zürich weitgehend zerstört. Matthias Senn, ein später Bildersturm in Zürich, 1587, in: Hans-Dietrich Altendorf/Peter Jezler (Hg.), Bilderstreit. Kulturwandel in Zwinglis Reformation, Zürich 1984, 135-140.

⁶⁸ Heute in Niederrickenbach NW.

⁶⁹ Albert Mühlebach, Das „Dominikus-Spiel“ des Martin Wyss, aus dem Pfarrarchiv von Buttisholz, in: Der Geschichtsfreund 84 (1929), 90-108.

⁷⁰ Oskar Eberle, Theatergeschichte der Innern Schweiz. Das Theater in Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug im Mittelalter und zur Zeit des Barock 1200-1800, Königsberg 1929, 148f.

Schluss

Können die Rosenkranzbruderschaften als Instrumente der Konfessionalisierung bezeichnet werden? Mit aller Vorsicht im Hinblick auf das recht enge Untersuchungsgebiet möchte ich dies doch bejahen:⁷¹ Durch eine möglichst starke Verbreitung der Bruderschaften gerade auch auf dem Land strebte die Kirche nach dem Konzil von Trient und insbesondere in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine Durchdringung des Volkes⁷² mit einer neuen Gebetskultur in Verbindung mit der bereits bestehenden und weit verbreiteten Marienverehrung an. Verbunden damit war die Förderung eines häufigeren Sakramentenempfangs (Beicht und Eucharistie). Mit der Unterstützung des nachtridentinischen Reformklerus scheinen diese Ziele vielerorts erreicht worden zu sein.⁷³

⁷¹ Ein Vergleich mit Bayern zeigt ähnliche Ergebnisse; vgl. Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte II, 734ff., 928ff.

⁷² Stichproben im Kanton Luzern lassen vermuten, dass sich ein grosser Teil der Gläubigen in den Pfarreien in die neu gegründeten Bruderschaften einschreiben liess, wobei ein deutliches Übergewicht der Frauen festzustellen ist: Pfarrei Malters (eingeführt 1611) 606 Personen (282 Frauen, 211 Männer, 123 Kinder); Pfarrei Geiss (eingeführt 1613) 208 Personen (105 Frauen, 75 Männer, 28 Kinder); Pfarrei Kriens (eingeführt 1613) 352 Personen (203 Frauen, 149 Männer). StA Luzern FA 29/151, 70, 119. Der Befund müsste allerdings auf breiterer Basis verifiziert werden.

⁷³ Zu den Bruderschaften im Kanton Luzern im 18. Jahrhundert Hans Wicki, Staat Kirche Religiosität. Der Kanton Luzern zwischen barocker Tradition und Aufklärung, Luzern-Stuttgart 1990 (=Luzerner Historische Veröffentlichungen 26), 224-228. Siehe auch Rudolf Pfister, Kirchengeschichte der Schweiz, Bd. 2, Zürich 1974, S. 473f.

Bibliographie (nur abgekürzt zitierte Literatur)

Jan Gerchow, Bruderschaften im spätmittelalterlichen Freiburg i. Br., in: Freiburger Diözesan-Archiv 133 (1993), 5-74

Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte, Bd.I.2: Von den Anfängen bis zur Schwelle der Neuzeit. Das kirchliche Leben, St. Ottilien 1991; Bd.II: Von der Glaubensspaltung bis zur Säkularisation, St. Ottilien 1993

Helvetia Sacra IV/5: Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz, 2 Bde., Basel 1999

Rudolf Henggeler, Die kirchlichen Bruderschaften und Zünfte der Innerschweiz, Einsiedeln o. J. [1955]

Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Aufl., Freiburg i. Br. 1993-2001

Gilles-Gérard Meersseman, Ordo fraternitatis: confraternite e pietà dei laici nel medioevo, 3 Bde., Rom 1977 (= Italia Sacra 24-26)

Le mouvement confraternel au moyen âge. France, Italie, Suisse (Actes de la table ronde organisée par l'Université de Lausanne avec le concours de l'Ecole française de Rome et de l'Unité associée 1011 du CNRS, Lausanne 9-11 mai 1985), Genève 1987 (= Publications de la Faculté des Lettres 30)

Quellen zur Geschichte der Kölner Laienbruderschaften vom 12. Jahrhundert bis 1562/63, bearb. von Klaus Militzer, Düsseldorf 1997-2000 (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde 71)

Henri Dominique Saffrey, La fondation de la Confrérie du Rosaire à Cologne en 1475. Histoire et iconographie, in: Gutenberg-Jahrbuch 2001, 143-164

Jean-Claude Schmitt, La confrérie du Rosaire à Colmar (1485). Textes de fondation, *exempla* en allemand d'Alain de la Roche, listes des prêcheurs et des soeurs dominicaines, in: Archivum Fratrum Praedicatorum 40 (1970), 97-124

Bernhard Schneider, Wandel und Beharrung. Bruderschaften und Frömmigkeit in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 54 (1994), 65-87

Die Zeit der Konfessionen (1530-1620/30), hg. Marc Venard (dt. Ausgabe hg. Heribert Smolinsky), Freiburg-Basel-Wien 1992 (= Die Geschichte des Christentums. Religion – Politik – Kultur, Bd. 8)

Die deutsche Literatur des Mittelalters: Verfasserlexikon, 2. Aufl., Berlin-New York 1978ff.

Rosenkranzbruderschaften in der Zentralschweiz 1588-1789

Ort	Kt.	Jahr	Ort	Kt.	Jahr
Steinen, Kloster	SZ	1588	Risch	ZG	1627
Meierskappel	LU	1591	Aesch	LU	1627
Luthern	LU	1592	Weggis	LU	1627
Altdorf	UR	1593	Sattel	SZ	1628
Entlebuch	LU	1595	Walchwil	ZG	1628
Baldegg	LU	1599	Escholzmatt	LU	1628
Einsiedeln	SZ	1600	Horw	LU	1628
Engelberg	OW	1607	Menznau	LU	1628 c.
Silenen	UR	1610	Küssnacht	SZ	1629
Malters	LU	1611	Gersau	SZ	1630
Geiss	LU	1613	Triengen	LU	1630
Kriens	LU	1613	Muothatal	SZ	1631
Sachseln	OW	1618	Neuenkirch	LU	1632
Eschenbach	LU	1619	Ruswil	LU	1632
Stans	NW	1620	Tuggen	SZ	1633
Ufhusen	LU	1620	Schwyz	SZ	1634
Arth	SZ	1623	Inwil	LU	1636
Menzingen	ZG	1623	Udligenswil	LU	1637
Luzern	LU	1623	Doppleschwand	LU	1638
Willisau	LU	1623	Buchrain	LU	1639
Schüpfheim	LU	1623	Knutwil	LU	1639
Giswil	OW	1624	Buttisholz	LU	1640
Kerns	OW	1624	Hitzkirch	LU	1640
Sarnen	OW	1624	Steinerberg	SZ	1641
Baar	ZG	1624	Winikon	LU	1641
Büron	LU	1624	Seelisberg	UR	1644
Beromünster	LU	1624	Ingenbohl	SZ	1644
Emmen	LU	1624	Freienbach	SZ	1645
Hergiswil	LU	1624	Hasle	LU	1646
Gormund	LU	1624	Root	LU	1647
Rathausen, Kloster	LU	1624	Greppen	LU	1649
St. Urban, Kloster	LU	1624	Römerswil	LU	1649
Zell	LU	1624	Reichenburg	SZ	1650
Bürglen	UR	1625	Sursee	LU	1650
Erstfeld	UR	1625	Schübelbach	SZ	1651
Lachen	SZ	1625	Morschach	SZ	1655
Cham	ZG	1625	Schongau	LU	1660
Oberägeri	ZG	1625	Feusisberg	SZ	1662
Zug	ZG	1625	Adligenswil	LU	1662
Werthenstein	LU	1625	Richenthal	LU	1664
Altishofen	LU	1625	Pfeffikon	LU	1666
Andermatt	UR	1626	Reiden	LU	1666
Schattdorf	UR	1626	Isenthal	UR	1667
Seedorf, St. Lazarus	UR	1626	Wollerau	SZ	1668
Steinen	SZ	1626	Littau	LU	1669
Lungern	OW	1626	Grosswangen	LU	1670
Eich	LU	1626	Flüelen	UR	1671
Rothenburg	LU	1626	Sisikon	UR	1674
Wolhusen	LU	1626	Ebikon	LU	1678
Wolfenschiessen	NW	1627	Attinghausen	UR	1682
Neuheim	ZG	1627	Innerthal	SZ	1685

Ort	Kt.	Jahr
Spiringen	UR	1688
Unterschächen	UR	1688
Lauerz	SZ	1690
Oberiberg	SZ	1690
Melchthal	OW	1698
Sempach	LU	1698
Nottwil	LU	1698
Oberkirch	LU	1700
Uffikon	LU	1701
Neudorf	LU	1702
Rain	LU	1705
Marbach	LU	1710
Pfaffnau	LU	1724
Unterägeri	ZG	1725
Stalden	OW	1726
Hochdorf	LU	1730
Hospenthal	UR	1733
Romoos	LU	1736
Kägiswil	OW	1738
St. Niklausen	OW	1738
Oberwil	ZG	1745
Hohenrain	LU	1746
Ballwil	LU	1755
Rickenbach	LU	1765
Meggen	LU	1782
Rothenturm	SZ	1789

Errichtungsbulle der Rosenkranzbruderschaft an der Schlosskapelle Baldegg (StA Luzern URK 472/8432)

IN NOMINE SANCTISSIMAE ET INDIVIDUAE TRINITATIS, patris et filii et spiritus sancti, et ad laudem et gloriam beatissimae Dei genitricis perpetuae virginis Mariae dominae nostrae piamque venerationem divi patris nostri Dominici sacri rosarii autoris atque institutoris, NOS FR[ater] HIPPOLYTUS MARIA BECCARIA DE MONTE REGALI totius ordinis praedicatorum humilis magister generalis, omnibus praesentes litteras inspecturis salutem in domino sempiternam. Quemadmodum christianae perfectionis summam in unitate christianorum invicem et ad Christum veluti membrorum ad caput omnium perfectionum fontem consistere credimus, ita ad illam adipiscendam optimum esse orationis medium ratione et experientia pie edocemur. Modus vero Deum orandi secundum quem sacratissima virgo Maria mater Dei per centum quinquaginta salutationes angelicas et quindecim dominicas orationes instar Davidici psalterii colitur, qui rosarium nuncupatur, a sanctissimo patre nostro divo Dominico primum inventus et institutus a summis Romanis pontificibus successive ad devotam patrum nostri ordinis intercessionem approbatus, privilegiis quoque maximis ac innumeris indulgentiis aliisque apostolicis gratiis decoratus inter caeteros in ecclesia inventos ad hoc obtinendum (ni fallimur) magnopere confert. Nam praeter hoc, quod beatissima Dei genitrix, cuius intercessio nobis perfectionem hanc impetrare potest, ibi crebrius invocatur, ipse quoque per se modus orandi (si recte fiat) quam facillime compendio illam consequitur, dum Iesu Christi salvatoris nostri vitam omnem per quindecim mysteria digestam meditando percurrere facit. Quae vos in Christo dilectissimi et devotissimi christifideles CASTRI BALDEGG CONSTANTIENSIS DIOC[esis] pie considerantes et ad habendum, augendum et conservandum praedictum modum orandi confraternitatem psalterii sive rosarii sub invocationem beatae Mariae virginis in ecclesia S. JODOCI dicti castris instituistis et ordinastis eiusque altare et capellam fundastis ad instantiam admodum ILL[ustri] D[omini] STEPHANI ALEXANDRI SEGISSER AEQU[i] AUR[ati] SENATORIS LUCERNAE et praefecti vigillum Elvetiorum S[anctissimi] D[omini] N[ostri] CLEMENTIS P[a]P[ae] octavi ac domini eiusdem CASTRI, cupientes autem institutionem, ordinationem et fundationem huiusmodi a nobis recipi et approbari nostrisque patentibus litteris confirmari instantissime petivistis per interpositam personam d[omini] Jo[hannis] a Cham civis Lucernensis locumtenentis, ut dictam vestram confraternitatem recipientes eam admittere approbare dignaremur cum gratiis et favoribus opportunis. Nos igitur vestris votis et piis petitionibus[!] inclinati dictam confraternitatem sic ut praefertur institutam auctoritate apostolica nobis in hac parte concessa tenore praesentium recipimus, approbamus et confirmamus perpetuaeque firmitatis robur adiicimus et quatenus opus sit de novo erigimus per praesentes. Dummodo alia similis societas in dicto castro vel prope illud in eius districtu circiter duo miliaria rite prius instituta non fuerit eamque confraternitatem atque omnes utriusque sexus christifideles in eadem receptos et successive recipiendos ad gratias, privilegia et indulgentias, quibus aliae consimiles confraternitates in ecclesiis nostris institutae potiuntur, recipimus et admittimus in vita pariter et in morte, admonentes eiusdem sanctissimi rosarii festum prima dominica mensis octobris singulis annis in eadem capella celebrari debere iuxta felicitis recordationis GREGORII P[a]P[ae] XIII decretum et institutum in gratiarum actionem praeteritae ac memorandae victoriae contra Turchas eiusdem societatis confratrum fuis praecibus eadem die (ut pie creditur) ac auxilio et interventu sacratissimae matris dominae nostrae impetratae atque obtentae. Cuius societatis et capellae capellanum deputamus modernum et pro tempore existentem dictae ecclesiae rectorem, qui nomina et cognomina omnium christifidelium in eandem societatem ingredi et devote recipi petentium in libro ad hoc specialiter deputato possit scribere, recipere et admittere, psalteria seu coronas benedicere, sacri rosarii mysteria, ut decet, reverenter exponere ac omnia et singula facere, quae fratres nostri in ecclesiis nostris ad hoc deputati facere possunt et rite consueverunt. In

diem Christi eius conscientiam onerantes, ne pro huiusmodi admissione, ingressu, scriptura et benedictione aliquid omnino temporalis lucri quomodolibet exigat, sed gratis haec omnia praestet, quemadmodum ipsius piae societatis capitula habent et sanctiones, uti etiam nos in Dei cultum eiusque sanctissimae matris dominae nostrae gloriam et christifidelium salutem et profectum gratis accepimus et gratis damus et concedimus. Volumus autem et omnino observari iubemus, quod in venerabili icona dictae capellae quindecim nostrae redemptionis sacra mysteria pingantur, nec non pro huiusce concessionis consentanea recognitione in eadem icona divi patris nostri Dominici sacri rosarii autoris imago venerabilis flexis genibus de manu Deiparae virginis coronulas orarias accipientis similiter pingatur. Decernimus et declaramus postremo quod quandocunque contigerit fratres nostros intus vel extra dictum castrum per duo miliaria ecclesiam obtinere ipso iure ipsoque facto ex nunc pro tunc absque nova declaratione sed praesentium tenore dictam societatem ac omnes indulgentias et privilegia eidem concessa ablata esse a dicta capella et penitus atque totaliter ad dictam nostram ecclesiam translata cum omnibus bonis temporalibus dictae societati quomodolibet acquisitis, quam conditionem parochi et officiales tam ecclesiae praefatae quam confraternitatis admittere et manu propria subscribere teneantur. Quae omnia in instrumento publico manu notarii facto poni debent et explicari in nomine patris et filii et spiritus sancti, amen, quibuscunque in contrarium facientibus non obstantibus. IN QUORUM fidem his patentibus litteris officii nostri sigillo munitis manu propria subscripsimus gratis ubique et semper. Datum Romae in conventu nostro s. Mariae supra Minervam die XVII IUNII MDXCVIII.

[Eigenhändige Unterschrift des Ausstellers]

Assumptionis nostrae
anno undecimo.

R[egistrat]a folio 281.

De man[dat]o r[everendissi]mi p[at]ris generalis Vincentius Raymundus in conspectu curiae de Sabellis manu propria scripsit ac pinxit pro precio sexaginta iuliorum de Paulis, caeterum sciant omnes expeditionem bullae gratis ubique et semper fieri.

Auf drei Seiten gemalter Rahmen mit Blumendekor. Oben in der Mitte Medaillon mit der thronenden Madonna, vor sich links der hl. Dominikus, dem sie einen Rosenkranz reicht, rechts die hl. Katharina v. Siena; oben links Medaillon mit den hll. Petrus und Paulus, oben rechts Medaillon mit dem hl. Jost; links und rechts Medaillons mit den Wappen Segesser und Sonnenberg.

Bulle fehlt; es hängt noch die geflochtene Seidenschnur.

Statuten der Rosenkranzbruderschaft Geiss (1613) (StA Luzern FA 29/70)

Es hat der ehrwürdig wolgelehrt und geistlich herr Mathias Barmetler, der zytt pfarherr allhie zů Geyß, angesehen und ufgerichtet die gnadryche brüderschafft des h[eiligen] rosenkranzes oder psalters unser Lieben Frauen, welche von dem h[eiligen] vatter Dominico umb das jahr nach der geburt Christi thusent zweyhundert ist ufgerichtet worden.

Und daran stiftet der herr zwenzig guldin hauptgũths, Gott dem allmechtigen zů lob und ehren, Maria der h[eiligen] himel künigin und dem ganzen himlischen heer, demnach zů heil und wolfarth aller lebendigen und abgestorbenen in dieser h[eiligen] brüderschafft, insonderheit aber für sich selbst und alle, welche sinem gebett befolchen sind, auch für ein ehrsame gericht, für ein ehrsame ganze gemeindt und wolvertruwten lieben kilchgenossen allhie zů Geyß.

Es soll ein kilchherr diese brüderschafft jürlich zwey mal beghan. Erstlich in der nächsten wochen nach dem h[eiligen] fest Mariae heimsüchung im höuwmonat. Zum anderen in den ersten acht tagen nach Mariae empfencknus im christmonat, uf einen wercktag jedes mal mit 3 priesteren.

Man soll die brüderschafft allzit darvor am sonntag uff dem kanzel dem volck verkünden, und darnach am jarzytt der ingeschribnen namen verlesen. Dryen priesteren, jedem gibt der kilchenvogt für sin belohnung zwenzig schillig.

Und ist das obgedachte hauptgũth dem gottshus allhie zů handen gestellt, da man zalt nach der geburt Christi thusent sechshundert und dryzechen jar.

Bittent Gott für die seelen.

Kurtzer bericht von der gnadenreichen brüderschafft des heiligen rosenkranzes oder psalters unser Lieben Frauen.

Anfang und ursprung dieser brüderschafft.

Die brüderschafft des heiligen rosenkranzes oder psalters unser Lieben Frauen ist von dem h[eiligen] Dominico prediger ordens ersten anfanges umb das jar nach der geburt Christi thusent zweyhundert ufgerichtet worden.

Ablass und indulgentz.

Bestetiget und mit gar vil gnaden und ablaß begabet von vilen bápsten, fürnemlich aber von Sixto dem vierten, Innocentio dem achten, Leone dem zehenden, Pio dem fünften, Gregorio dem dryzechenden, Sixto dem fünften, Gregorio dem vierzechenden und Clemente dem achten.

Neben vil und grossen anderen ablas aber, so die brüederen und schwesteren erlangen können, ist nit der wenigest, das wan sie in dise brüderschafft ingeschriben werden, und zů der zytt ihres absterbens erlangen vollkommenen ablas von aller schuld und straff, wo fern sie anderst zůvor wahrhaftig one allen faltsch und betrug ihre sünden gebichtet und das h[eilige] sacrament des wahren lybs und blüts Christi empfangen habent.

Item das sie auch erlangen mögen allen ablas der stationen zu Rom, wan sie am selben tag fünf altär oder ein altar fünf mal besuchen, und zu einer ieden besuchung der altär oder des altars fünf Vatter unser und fünf Ave Maria sprechen.

Letstlich das sie auch alle wochen erlangen fünf und sibenzig jar und sibenzig tag wahren ablas, und diß, wan sie der brüderschafft ordnung werden gnüg thun.

Regel und satzung

Kein andere ordnung oder sazung hat die bruderschafft, dan allein, das alle die jenigen, so sich darin begeben wöllen, ihnen fürsetzen sollen, uff alle wochen zu sprechen dry rosenkrantz, dz ist hundert und fünfzig Ave Maria, fünfzechen Vatter unser und dry glauben, namlich für ein rosenkrantz fünfzig Ave Maria, fünf Vater unser, ein glauben.

Nach was meinung und wie das gebett verrichtet werde.

Dises gebett soll gesprochen werden der würdigen mütter Gottes und zu vorderst ihrem lieben kind Jesu Christo zu lob und ehren, umb ein glücksäligen stand der h[eiligen] christlichen kirchen, wie auch zum heil und wolfarth aller lebendigen und abgestorbenen in diser h[eiligen] brüderschafft, an was orthen der ganzen catholischen christenheit sie immer ingeschriben sind.

Es wird vergunt, dz die dry rosenkrantz mögen gesprochen werden uf ein mal oder zu unterschiedlichen zytten, stehend, gehend, sizend, ligend, kniend, rittend, in der kirchen, im feld, zu hus, am sonntag, fyrtag oder wercktag, in summa, wie, wo und wan ein jeder kan oder wil. Wan die brüeder oder schwestern in einer oder vil wochen wenig oder gar nit an den dryen rosenkrantzen betten, können sie solches versumptes gebett uf ein andere zytt volbringen. Es können auch die dry rosenkrantz vor der bestimpten zyt uf wenig oder vil wochen vollbracht werden. Wo fern die brüederen und schwesteren krankheit oder anderer wichtigen ursachen halben verhinderet wurden, ihre gewöhnliche dry rosenkrantz zu betten, und doch gern wöllen, dz der brüderschafft am gebett nichts abgieng, wird ihnen zugelaßen, solches gebett durch ein anders ihnen wollgefelliges mensch zu vollbringen.

So die brüeder und schwesteren us hinläßigkeit oder anderer ursach, was das ie für eine sünd kan (allein das es nit gescheche us verachtung, welche verachtung in allweg ein sünd mit sich bringt), underlassen die dry rosenkrantz zu betten, begehent sy darumb ganz und gar kein sünd, weder tödtlich noch läßlich, doch werdent sy beraubt des ablas, auch nit theilhaftig aller güten wercken sampt anderen fryheiten der brüderschafft, und sind glich als abgeschnitne glider von dem lyb diser h[eiligen] versamlung, so lang sie die gemelten rosenkrantz nit sprechen. Doch können sie der brüderschafft widerumb inverlybt werden, wan sie wöllen, und diß allein durch ordenliches wochen gebett villgemelter dryen rosenkrantzen, one alle andere buß, gnügthüung, versüemung, nüwer inschribung und des versumpten gebetts widerholung.

Mit was form und wys die uffnemmung und inschribung in dise brüderschafft beschäche.

Werden derhalben in dise heilige brüderschafft umb Gottes willen allein, umbsunst, vergebens, ohne gelts werth, one verehrung angenommen alle menschen, gute und böse, mann und wyb, knaben und mägtlin, riche und arme, edel und purslüth, geistliche und weltliche, in

summa alle was stands, wesens oder alters sie ie sin möchtent. Doch wird erforderet, das sölche durch lebendigen glauben der h[eiligen] catholischen kirchen zügethan sient.

In dise brüderschafft mögent auch die abgestorbnen uffgenommen werden, doch wird erforderet, das lebendige personen vorhanden sient, welche der abgestorbnen namen (so zü ihren lebzytten nie ingeschriben gewesen) nit allein begeren in zü schriben, sonder auch an stath sölcher abgestorbnen gewöhnliches brüderschafft gebett eintweders alle wochen selbst betten oder andere in ihrem namen diß zü thün dahin verhalten.

Alle die jenigen, welche in oft ermelte brüderschafft uffgenommen werden, habent auch gewalt von der brüderschafft, andere alle catholischen zü ermanen und dahin durch allerley gebürende mittel zü bringen, das auch sie die brüderschafft annemmen wöllent, deren namen sie gleichfals ufschriben und so lang under ihrem gewalt behalten mögen, bis das sie güte gelegenheit, sölche gen Rom oder andere orth (die dise brüderschafft zü halten glichen gewalt haben) zü schicken, überkommen.